

DEUTSCHE BAUZEITUNG

Zusendungen
bittet man zu richten an die
Expedition
Buchhandlung von C. Beelitz,
Berlin, Oranien-Str. 75.

Insertionen
3/4 Sgr. die gespaltene Patitzelle.
Dieselben müssen bis
spätestens Dienstag Mittag
eingeliefert sein.

Wochenblatt

herausgegeben von Mitgliedern

Bestellungen
übernehmen alle Postanstalten
und Buchhandlungen,
für Berlin die Expedition
Oranien-Str. 75.

Preis
1 Thlr. pro Vierteljahr.
Bei direkter Zusendung jeder
einzelnen Nummer unter Kreuz-
band 1 Thlr. 5 Sgr.

des Architekten-Vereins zu Berlin.

Redakteur: K. E. O. Fritsch.

Berlin, den 23. Dezember 1869.

Erscheint jeden Donnerstag.

Inhalt: Mittheilungen über den Hafenbau an der Jade. (Fortsetzung). — Das Dresdener Hoftheater. — Brady's Sicherheitsweiche. — Mittheilungen aus Vereinen: Schleswig-Holsteinischer Ingenieur-Verein. — Architekten-Verein zu Berlin. — Vermischtes: Internationale Kunstausstellung in München. — Die Thomaskirche in Berlin. — Die Konzilium-Aula im St. Peter-

Dom. — Aus Athen. — Das Projekt zu einer Heizgasleitung für Berlin. — Die Versuche der Schleppschiffahrt mit versenktem Drathseil im Binger Loch. — Die Projekte zur Durchstechung der Landenge von Korinth und des Isthmus von Panama. — Personal-Nachrichten. — Offene Stellen. — Submissionen. — Brief- und Fragekasten.

Mittheilungen über den Kriegshafen an der Jade.

(Fortsetzung.)

Bevor man zur Ausführung der eigentlichen Hafenbauten schreiten durfte, mussten umfassende Vorarbeiten und zeitraubende hydrotechnische Untersuchungen angestellt werden; erst auf Grund derselben konnte über die Wahl des Platzes für Erbauung der Hafeneinfahrt und des Vorhafens endgültiger Beschluss gefasst werden. Es war daher schon eine fast 3 jährige Bauperiode abgelaufen, bis im Frühjahr 1856 das allgemeine Projekt zur Anlage des Kriegshafens feststand.

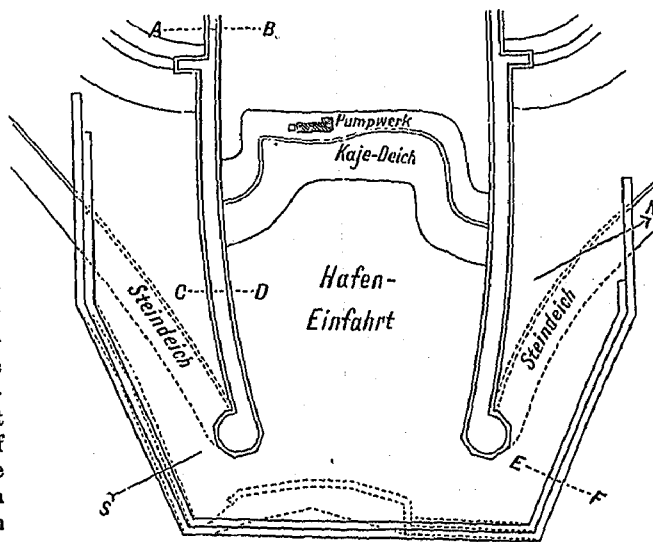
Bis dahin hatte man sich hauptsächlich auf Bauten zum Schutze des Landes gegen die Sturmfluthen beschränken müssen, welche um so nöthiger wurden, als die Oldenburgische Regierung nach der Publikation des oben erwähnten Vertrages die Uferbefestigungsbauten im abgetretenen Gebiet einstellte. Zunächst wurde daher eine Ziegelböschung hergestellt, um die circa 3 Ruthen breite Deichberme zu sichern. In Verbindung mit dieser Ziegelböschung ist ein Steindeich ausgeführt, welcher im Jahre 1855 begonnen wurde und sich von der alten Heppenser Batterie bis zum nördlichen, sowie vom südlichen Molenkopf der Hafeneinfahrt bis zum Banter Groden auf eine Länge von ungefähr 900 Ruthen erstreckt. Die Krone dieses Schutzdamms, welcher nicht nur den Zweck hat, ein Verschlicken des zwischen ihm und dem festen Lande liegenden Watts zu begünstigen, sondern gleichzeitig auch zur Sicherung des Seedeiches und zur Regulirung der Stromverhältnisse dient, liegt an der Hafeneinfahrt auf + 16' und fällt bis zum Banter Groden auf circa + 12', so dass dieselbe von den niedrigen Fluthen nicht überspült wird. Zum Ablassen des bei höhern Wasserständen über den Damm eingetretenen Wassers sind in demselben mehrere Oeffnungen angebracht, welche im unteren Theile mit Buschschlingen geschlossen sind und nach erfolgter Aufschlickung ganz ausgefüllt werden sollen.

Südlich der Hafenanlage bildet der Schutzdamm im Verein mit dem Seedeich und dem sogenannten Wester-Flügeldeich einen interimistischen Lösch- und Liegehafen für Materialschiffe, welcher daher auch mit Landebrücken

versehen ist, die durch Eisenbahngleise mit den Baustellen verbunden sind. Dieser kleine Hafen ist durch Ausbaggerung des Watts entstanden und später auf den beiden Langseiten noch durch Steindeiche eingefasst; in demselben finden zugleich die dem Hafenbau zugehörigen, sowie die für den Lootsendienst erforderlichen Fahrzeuge Schutz.

Der mehrfach erwähnte Schutzdamm hat nach der Seeseite dreifüssige, nach der Landseite 1 1/2 füssige Böschung und eine Kronenbreite von 2 Fuss. Das Bauwerk, welches unter dem fortwährenden Fluthwechsel ausgeführt wurde, besteht aus Ziegelgrus, der hinter dem Seedeich aus Klei in Feldöfen gebrannt und von Präbmen aus versenkt wurde. Krone und Böschungen sind mit grossen Feldsteinen abgepflastert, während beim Anschluss an die Molen statt derselben grosse, regelmässig bearbeitete Werksteine verwendet sind, die sich unten gegen eine Pfahlwand lehnen. Der Damm hat an diesen Stellen ausserdem eine 4fache Böschung erhalten.

Die zum Schutze der Deichberme verwendete Ziegelböschung, welche eine 3fache Anlage hat, besteht aus hartbraunen, mit den Köpfen nach Aussen gestellten Ziegelsteinen, die aus dem Oldenburgischen bezogen wurden. Auch dieses Pflaster stützt sich unten gegen eine Wand, die aus 10' langen, 6" starken eichenen Rundpfählen besteht, welche 4' von Mitte zu Mitte von einander entfernt geschlagen und an denen 3-zöllige Bohlen befestigt sind. Die Krone dieser Ziegelböschung, welche auf + 14' liegt, ist noch mit einem 3' breiten Bruchstein-Pflaster versehen. Es hat sich diese Uferbefestigung gut bewährt und erfordert viel geringere Unterhaltungskosten als die im an-



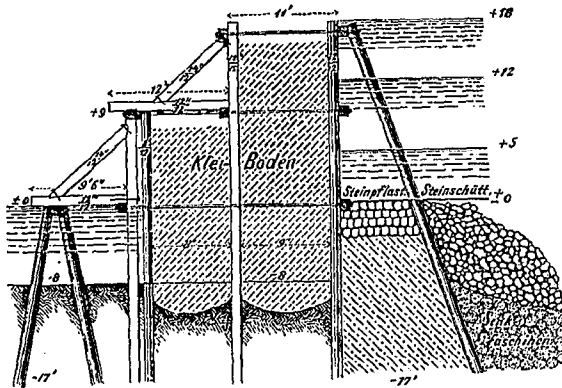
Grundriss der Hafeneinfahrt.

grenzenden oldenburgischen Gebiet übliche Deckung von Strohgeflecht auf sehr flacher Böschung.

Vom Jahre 1857 an konnten die auf den eigentlichen Hafenbau bezüglichen Arbeiten begonnen werden, welche unter der Leitung des Königl. Marine-Hafenbau-Direktors und Geheimen Bauraths Goecker ausgeführt sind.

Begonnen wurde mit der Eindeichung des Dauensfelder Grodens, um dies Terrain gegen die höchsten Fluthen zu schützen. Die beiden Flügeldeiche, welche zu diesem Zweck hergestellt sind und sich dem alten Seedeiche in gleicher Kronenhöhe (+ 28') anschliessen, nähern sich gegenseitig an der Hafeneinfahrt und wurden hier durch den Kajedeich verbunden, welcher beim Bau der Hafendämme mit seinen Enden, je nach dem Vorrücken der Arbeiten, verlegt wurde. Diese Deiche sind in der Krone 12' breit und haben nach der Seeseite 4-füssige, nach der Landseite 1½ füssige Böschung erhalten.

Zum Schutz der Baugruben wurde ein 1400' langer Fangedamm nothwendig, welcher die Spitze der Hafeneinfahrt umschliesst und mit den erwähnten Deichen verbunden ist. Der Bau desselben wurde im August 1858



Durchschnitt E. F. durch den Fangedamm.

begonnen. Er bestand aus 2 parallelen, 18' von einander entfernten, 12×12" starken Spundwänden, zwischen welchen noch eine Pfahlwand geschlagen wurde. Die Oberkante der äusseren oder seeseitigen Spundwand lag auf + 18', während die der innern auf + 9' angeordnet war. Diese drei Pfahlreihen wurden durch starke eiserne Bolzen, welche auch zur Befestigung der Gurt-hölzer dienten, mit einander verankert und ausserdem noch in bestimmten Entfernungen durch Schrägpfähle gesichert. Der Zwischenraum wurde mit fettem Klei ausgestampft.

Das Dresdener Hoftheater.

Bei der in allen künstlerischen Kreisen anhaltenden Spannung, ob ein Wiederaufbau des durch Brand zerstörten Meisterwerkes Sempers, des Hoftheaters in Dresden, erfolgen und ob man zu demselben seinen berühmten Erbauer berufen wird, glauben wir von zwei in diesen Tagen veröffentlichten Schriftstücken, die diese Frage näher berühren, etwas ausführlicher Akt nehmen zu müssen.

Das eine derselben ist der von dem offiziellen „Dresdner Journal“ mitgetheilte Bericht, den Neubau eines Königlichen Hoftheaters betreffend, welcher mittelst königl. Dekrets zur verfassungsmässigen Berathung und Erklärung an die sächsischen Stände gelangt ist. Er bestätigt durchaus, was über die Stellung der Regierung zu dieser Frage bereits lautbar geworden war, ist jedoch interessant wegen der Motivirung, die er enthält.

Nach einer Einleitung, in der zunächst die Frage, ob überhaupt ein königliches Hoftheater beizubehalten sei, erörtert und im Interesse der Förderung einer höheren, idealen Richtung der Kunst bejaht wird, folgt die Ausführung, dass bei der gegenwärtigen Lage der Dinge zwar die Kosten der Unterhaltung des Theaters auf die Königliche Zivilliste übernommen werden könnten, dass dieselbe jedoch ausser Stande sei, wiederum einen beträchtlichen Theil der Neubaukosten zu tragen, welche vielmehr vom Staate übernommen werden müssten.

„Um die Höhe der Summe zu bestimmen war es vor allem nöthig über den Ort des Neubaus eine feste Bestimmung zu fassen. Bei der hohen und entscheidenden Wichtigkeit dieser Frage wurde zu diesem Behuf und überhaupt für alle mit dem Neubau zusammenhängenden Fragen eine besondere Kommission niedergesetzt. Diese hat sich zunächst einstimmig dahin ausgesprochen: dass der Wiederaufbau auf der Stelle des abgebrannten Theaters sich nicht empfehle, auch dafür einen an-

Auf der nördlichen, sowie auch auf der südlichen Seite war eine 4' weite und 4' hohe, durch eine hölzerne Schütz verschliessbare Oeffnung im Fangedamm angebracht, um einestheils die Baugrube vom Wasser zu entleeren, andertheils aber auch den einseitigen Wasserdruck aufzuheben und zu vermitteln. Um die Rammarbeiten am Sichersten ausführen zu können, wurde zuerst eine Rüstung aus einzelnen Jochen hergestellt und die Rüstpfähle von zusammengekuppelten Prähen aus mittelst Ausleger-Rammen geschlagen; diese Jochpfähle wurden durch Holme und Zangen verbunden, worauf man das Ganze mit zweizölligen kiefernen Bohlen bedeckte. Von dieser festen Rüstung aus wurden demnächst die vielen Pfähle des riesigen Bauwerks mittelst Kunstrammen eingetrieben.

Mit welchen grossen Schwierigkeiten man dabei in Folge von Stürmen, Hochwasser und Strömung zu kämpfen hatte, lässt sich für den Sachverständigen leicht ermessen. Auch hier, wie schon an vielen andern Stellen wurde die Erfahrung gemacht, dass je weiter das Bauwerk vorrückte, ein um so tieferes Ausspülen des Bodens vor den Wänden in Folge der vermehrten Geschwindigkeit und Strömung stattfand; jedoch erstreckte sich diese Auskolkung nie tiefer als bis auf — 18', woselbst sich ein ausserordentlich fester Sand vorfand. Trotz aller Hindernisse wurde der Fangedamm in einem Jahre hergestellt, brach aber im Herbst 1859 während einer Sturmfluth an der vorderen Seite durch.

Es wurde nun zunächst an der Innenseite der Bruchstelle eine neue Pfahlwand geschlagen und mit dem stehengebliebenen Theil verankert, im nächsten Frühjahr aber das Ganze noch mehr befestigt, indem man namentlich grosse Schrägpfähle von 60' Länge einrammte. Ausserdem wurde der Fuss seeseitig noch durch Senkfascinen und Steinwurf gesichert. Auf diese Weise verstärkt, hat der Fangedamm in den 10 Jahren seines Bestehens den Sturmfluthen sowie dem Treibeise getrotzt und sind später nur unbedeutende Reparaturen erforderlich gewesen.

Nachdem der Bauplatz auf die angeordnete Weise von der Jade abgeschlossen war, konnte zur Erbauung der Hafeneinfahrts-Mauern übergegangen werden.

Bevor jedoch die einzelnen Arbeiten hier etwas näher erörtert werden können, wird es nöthig sein, die Terrain- und Bodenverhältnisse kurz zu erwähnen. Der Dauens-

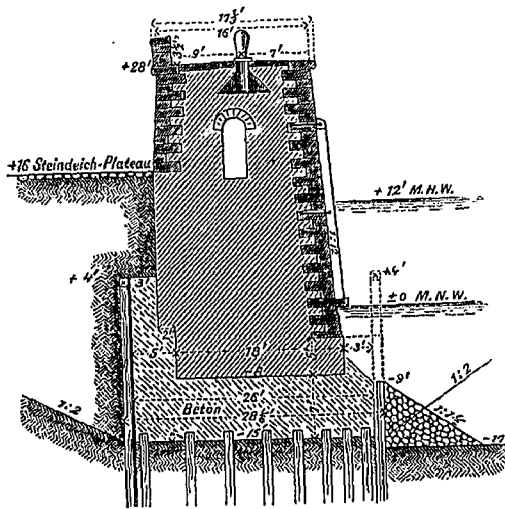
dern Platz in den Promenaden zwischen dem Zwinger und der Stallstrasse in Vorschlag gebracht. Die Gründe für diese Ansicht sind zunächst ästhetisch, wichtiger aber als diese ist ein praktischer Grund, die feuergefährliche Nähe des frühern Theaters an dem Museum.

Der Bericht verneint sodann die Frage, ob etwa Sparsens halber der Neubau mit Benützung der Reste des abgebrannten Theaters und auf der Stelle desselben errichtet werden sollte. „Das abgebrannte Theater war nämlich ohne allen Zweifel, wenn man es nur als ein Kunstwerk der monumentalen Baukunst betrachtete, eines der schönsten und edelsten, welches die Neuzeit überhaupt geschaffen hat; nicht ganz so günstig muss aber das Urtheil lauten, wenn man es vom Standpunkt seiner Zweckmässigkeit und praktischen Brauchbarkeit aus in's Auge fasst. Hier zeigten sich schon in den ersten Jahren seines Bestehens verschiedene Mängel, die zum grossen Theil in dem angewendeten Grundplan ihren Ursprung hatten. Abgesehen davon, dass derselbe für alle für ein Theater ganz unentbehrlichen Nebenträume nicht die erforderliche Entwicklung gestattete, wirkte insbesondere die für die Vorderseite des Gebäudes gewählte runde Form, so schön auch der äussere Anblick war, den sie gewährte, doch sehr ungünstig auf die innere Gestaltung der Treppen und Zugänge zu dem Zuschauer-räume, namentlich für die obere Etage des Hauses.“ Spezielle Mängel waren:

- 1) die zu geringe, den jetzigen Anforderungen nicht mehr entsprechende Tiefe der Bühne;
 - 2) der Mangel an ausreichenden und zweckmässig gelegenen Schauspielergarderoben und Requisitenräumen;
 - 3) der völlige Mangel an genügenden Zuschauergarderoben;
 - 4) die geringe Zahl der Ein- und Ausgänge für das Publikum und die enge und beschränkte Räumlichkeit derselben.
- Die engen und unbequemen Ausgänge aus dem Parterre und Parquet, die schmalen Korridore hinter den Logen und die zum Theil sehr engen Zugangstreppe zu den oberen Etagen machten eine schnelle Entleerung des Hauses fast zur Unmöglichkeit und würden, wenn das Feuer während einer Vor-

felder Groden lag auf + 11' am Pegel und neigte sich nach dem Ufer hin, welches vom Watt umgeben war. Das Watt böschte sich sanft ab bis zur Ebbeinie, über welche hinaus die Molenköpfe ungefähr 300' bis in eine Wassertiefe von 8' unter Null vorgerückt wurden. Die angestellten Bohrversuche ergaben, dass bei ± 0 eine Sandschicht beginnt, welche in den oberen Theilen ziemlich thonig und von Wasseradern durchzogen ist; in den unteren Schichten jedoch eine feste Ablagerung bildet, die noch bei - 48' vorgefunden wurde. Dieser Sand ist unter Wasser allerdings sehr fest, wird aber zum beweglichen Tribsande, wenn man durch Wassers schöpfen Quellen in demselben bildet.

Bei diesem Untergrunde entschloss man sich, die Bauwerke auf Béton zu fundiren und wurde für die Ha-



Durchschnitt C. D. durch die Hafeneinfahrtsmauer.

feneinfahrtsmauern ein 7' starkes Grundbett von Béton angeordnet, dessen Sohle auf - 15' liegt. Bei den vortretenden Hafendämmen und Molenköpfen wurde unter dem Betonbett ein Pfahlrost ohne Belag hergestellt und nach der Vorderseite der Mauer wurden die Pfähle dichter an einander gestellt.

Die eingeschlagenen Pfähle wurden, nachdem der Sand sorgfältig weggeräumt war, mit der Kreissäge unter Wasser abgeschnitten und die Zwischenräume mit Béton ausgefüllt, für die Molenköpfe und die daran stossenden Theile der Hafendämme wurde die Bétonsohle auf - 18' geschüttet wegen der starken Strömung und der dadurch hervorgebrachten Vertiefung. Es wurden hierbei 40' lange Pfähle verwendet, während für die auf - 15' fundirten Theile der Hafendämme 30' lange Pfähle geschlagen sind.

Die Baugrube, welche eine zweifüssige Böschung erhielt, wurde bis + 3' mit dem Spaten ausgeschachtet, von da ab mittelst Schwan'schen und Regemont'schen Handbaggern vertieft. Der ausgeschachtete Boden wurde grösstentheils dazu verwendet, in der Nähe der Baugrube die Terrainunterschiede aufzuheben, um eine bequeme Kommunikation zu erhalten, und wurde zu dem Behuf ein hinreichend breites Banquet hergestellt, welches als Lageraum für Materialien diente und 2 Eisenbahngeleise zur Verbindung mit den Depot's erhielt. Diese Anordnung hat sich gut bewährt, weil der Boden später zur Hinterfüllung benutzt werden konnte.

Nachdem man die Baugrube bis auf die Sohle vertieft hatte wurden die Rüstungen hergestellt und die hierzu erforderlichen Pfähle mittelst Ausleger-Rammen geschlagen, deren Zweckmässigkeit schon beim Bau des Fangedammes erprobt war. Auf beiden Seiten der Hafeneinfahrtsmauern war eine Rüstung angeordnet, deren Bohlenbelag auf + 4' lag, und von diesen Rüstungen aus wurden die Spundpfähle etc. mittelst Dampfrahmen eingetrieben. Die landseitigen Rüstungen hatten ausserdem noch den Zweck, den Materialtransport zu vermitteln, und waren deshalb mit Eisenbahngeleisen versehen, welche mit den Geleisen des oben erwähnten Bankets durch Weichen resp. Drehscheiben verbunden waren.

Die Hafeneinfahrtsmauern sind auf der dem Bassin zugekehrten Seite mit einer Spundwand eingefasst, die auch um die Molenköpfe herumgeführt ist und hier aus $12 \times 14''$ starken, 40' langen Pfählen besteht. An der entgegengesetzten Seite der Mauern wurden $12 \times 12''$ starke, circa 30' lange Pfähle in der Entfernung von 3' von Mitte zu Mitte eingerammt, zwischen welchen 2" starke Bohlenplatten durch Taucher befestigt sind.

Als die Baugrube in dieser Weise hergestellt war,

stellung ausgebrochen wäre, ganz namenloses Unglück, ja wahrscheinlich grosse Verluste an Menschenleben herbeigeführt haben;

5) wird auch eine Vergrösserung des Zuschauerraums für dringend wünschenswerth erklärt.

Diesen Mängeln sei ohne Abänderung des Grundplans nicht abzuhelfen. Durch die Wahl des oben vorgeschlagenen Platzes dagegen wird nicht nur für das Museum ein ganz freier Anblick gewonnen, sondern auch ein grosser und schöner Platz hergestellt, der sich von der katholischen Kirche an bis an die Stallstrasse erstrecken wird. Der König hat sich für die Erbauung des neuen Theaters auf dem beantragten Platz entschieden.

Der Bericht geht auf die Kosten des Neubaus über. Der Aufwand für das abgebrannte Theater hat seiner Zeit 407,963 Thaler betragen. Zur Berechnung der Kosten des Neubaus hat man die des neuesten grösseren und anerkanntermassen in sehr vorzüglicher Weise ausgeführten Theaterbaues, nämlich die Kosten des neuen Leipziger Theaters, zur Grundlage genommen, und betrüge danach der Gesamtaufwand für den Neubau, einschliesslich aller Nebenkosten, 620,000 Thlr., also wenig über 60,000 Thlr. mehr als das Leipziger Theater, welches, ebenfalls einschliesslich der Nebenkosten, im Ganzen 558,813 Thlr. gekostet hat.

Was nun endlich die Ausführung des Neubaus selbst anlangt, so hat Se. Maj. angeordnet, dass, um ein zweckmässiges und zugleich den ästhetischen Anforderungen an ein monumentales Bauwerk entsprechendes Projekt zu erlangen, die für die Vorbereitung des Baues niedergesetzte Kommission den Erbauer des früheren Theaters, Semper, zugleich aber auch noch einige andere Architekten von hervorragender Bedeutung um Entwerfung eines Projektes ersuche; demnächst aber hat die Kommission zu erwägen, ob sich nicht neben- und ausserdem auch noch die Ausschreibung einer allgemeinen Konkurrenz empfehlen möchte.

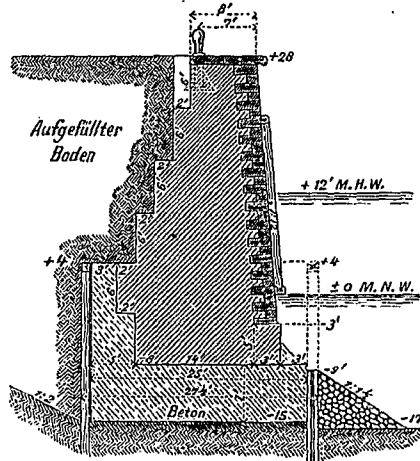
Das zweite der erwähnten Schriftstücke ist eine charakteristische Erklärung Sempers, die dieser den unwissent-

lich oder bewusst falschen Nachrichten, gegenüber, die über sein Bauwerk in der Presse verbreitet worden sind, und gegen die bisherigen Angriffe auf dasselbe in der „Gartenlaube“ erlässt.

Man müsste über die Geschmacklosigkeit staunen, die sich in der Wahl der Veranlassung zu derartigen Herabsetzungen seines Werkes unmittelbar nach dessen Zerstörung zu erkennen gab, so bemerkt er, wäre man nicht versucht tendenziöse Absichten darunter zu vermuthen.

„Dies ist auch der Grund,“ fährt Semper in seinem Briefe fort, „warum ich mich veranlasst sehe, mein Still-schweigen zu brechen und den Werth jener Insinuationen und Mäkeleien zu beleuchten, obschon ein solches Sichver-wahren durchaus meiner Neigung widerspricht. Ich habe nicht nur die Entwürfe zu dem jetzt zerstörten Theater gemacht, sondern den Bau desselben bis zu seiner letzten Durchbildung geleitet. Niemals war ein Bau so ganz das eigenhändige Werk des Architekten wie dieser! Jede Detailzeichnung, jede Schablone, die Angaben der Tischlerarbeiten, die dekorativen Details und Arabesken, die Möbel, kurz Alles ohne Ausnahme wurde von mir in Grösse der Ausführung auf blauem Papier mit rother oder schwarzer Farbe in Umrisen aufgetragen. Dabei standen mir nur einige von meinen Schülern, die aber damals noch wenig Uebung hatten, zur Seite, von denen einer, Herr Krüger, jetzt zweiter sächsischer Hofbaumeister ist und mir die Wahrheit des Gesagten bezeugen wird. Auch stand ich zur Beaufsichtigung der vorschriftsmässigen Ausführung der Arbeiten in ununterbrochenem persönlichen Verkehr mit den Künstlern und feineren Gewerken (Steinmetzen, Schreibern, Tapezierern etc.), während die Verwaltung des Baues und der Rohbau dem Hofbaumeister oblag, natürlich nach Vorschrift meiner Pläne und Angaben. Die gleichmässige harmonische Durchführung, die an dem zerstörten Werke hervorgehoben wurde, erklärt sich allein aus dieser Einheit der Angabe und Leitung, aus dieser Gewissenhaftigkeit in der Durchführung. Da war nicht ein einziges Stück vorrätiger Marktware angebracht, sondern jedes Einzelne

konnte man mit dem Schütten des Béton beginnen. Zur Herstellung desselben wurden zerkleinerte Bruchsteinstücke und Ziegelbrocken aus hartgebrannten Backsteinen ver-



Durchschnitt A. B. durch die Quaimauer.

wendet, welche mit einem aus Trassmehl, Kalk und scharfem Wesersande bestehenden Mörtel gemengt wurden. Die Mischungsverhältnisse des Mörtels waren folgende:

1) Zum Bétoniren der Sohle der Baugrube: 2 Theile Kalk, 3 Theile Trass, 1 Theil Sand.

2) Zum Schütten der Bétonfangedämme: 1 Theil Kalk, 2 Theile Trass.

3) Zum Mauern und zwar: a) in den untern Schichten: 2 Theile Kalk, 3 Theile Trass, 1 Theil Sand. b) in den folgenden Schichten: 2 Theile Kalk, 2 Theile Trass, 2 Theile Sand, während der Mörtel oben noch magerer gemacht wurde. Zur Fabrikation des Trassmehls verwendete man Brohler und Wünniger Tufsteine, welche erst zerkleinert und dann in Kollergängen gemahlen wurden. Neben der Trassmühle hatte man noch eine Mörtelmühle sowie 2 Bétontrommeln aufgestellt und konnte das Ganze durch eine Hochdruckmaschine von 16 Pferdekraften in Betrieb gesetzt werden.

In den Bétontrommeln wurde der Mörtel mit den Steinbrocken gemengt und der fertige Béton von hier aus nach der Verwendungsstelle gebracht. Die Trommeln waren hölzerne Zylinder von 14' Länge und $3\frac{3}{4}$ ' Durchmesser, die mittelst gusseisernen Armen auf ganz durchgehenden, schmiedeeisernen Wellen gehalten wurden und in ihrer Lage auf den laufenden Fuss $1\frac{1}{2}$ " Neigung hatten; dieselben bewährten sich nicht und fanden bei späteren Bauten keine Anwendung mehr.

(Schluss folgt.)

Brady's Sicherheitsweiche.

Der „Engineer“ vom 12. November 1869 bringt S. 314 einige Notizen und Skizzen, eine Sicherheitsweiche betreffend, die von Mr. Brady, Civil-Ingenieur bei der *South-Eastern* Bahn in London erfunden, auf dieser Bahn, namentlich neben *Canonstreet-Station* und *Charingcross* in London schon mehrere Monate im Betriebe ist und sich bei der wirklich kolossalen Frequenz (es passiren an jener Stelle mehrere 100 Züge täglich) vortrefflich bewährt hat.

Der Unterzeichnete hatte durch die Güte des Erfinders im Oktober d. J. Gelegenheit, jene Weiche bei *Canonstreet-Station* zu sehen, erhielt auch von Mr. Brady nähere Erläuterung und die Erlaubniß zur Aufnahme von Skizzen und glaubt, dass es von allgemeinem Interesse sei, wenn auf jene, übrigens für Frankreich, England und Belgien patentirte, sehr sinnreiche Erfindung hier speziell aufmerksam gemacht wird, zu-

gleich aber einige Erläuterungen und weitere Skizzen jener vorerwähnten Veröffentlichung hinzugefügt werden.

Die beiden Uebelstände: dass bei der Zentral-Weichenstellung der Wärter von der entfernten Signalbude aus nicht sehen kann, ob der Zug, der gegen die Weichenspitzen fährt, die Weiche schon völlig passirte und dieselbe leicht, wenn ein für ein anderes Geleise bestimmter Zug nachfolgt, zu früh umstellen kann, während noch einige Achsen vor der Weichenspitze sich befinden, und dass ferner der Weichensteller nicht sehen kann, ob die mit dem richtigen Händel von der Weichenbude aus in richtigem Sinne gestellte Weiche mittelst der langen Leitungen auch vollständig geschlossen oder geöffnet ist, haben auf verschiedenen Bahnen Veranlassung zu Entgleisungen gegeben und veranlassten Mr. Brady zur Konstruktion seiner Sicherheitsweiche.

für den Zweck besonders komponirt und gemacht; nirgends Wiederholungen. Aber was ich mir bei diesem Bau wohl als Hauptverdienst anrechnen darf (welches Verdienst ich übrigens mit dem damaligen Chef, dem verehrten Freiherrn von Lütichau, damaligem Generalintendanten der königl. Theater und Kapellen hochverehrten Andenkens, theile), ist die dadurch veranlasste Herbeiziehung ausgezeichneten künstlerischer und kunstgewerklicher Kräfte aus allen Ländern und die gleichzeitige allgemeine Hebung der Künste und Kunstgewerke in Dresden. Namentlich in letzteren, den Kunstgewerken, die mehr als die hohen Künste einer Aufmunterung und Erfrischung bedurften, gab sich in Folge des Baues ein schöner Aufschwung kund, der aber leider nur von kurzer Dauer sein sollte.

So viel von meiner Betheiligung an dem Werke, das durch gewissenloseste Fahrlässigkeit verloren ging.

Ueber den posthumen Tadel, den man ihm in's Grab nachschleudert, kann ich mich kurz fassen. Vorher möchte ich fragen, welchen Eindruck es wohl gemacht hätte, wenn irgend einem Zeitungskorrespondenten eingefallen wäre, den Hänel'schen Bacchantenfries oder die Rietschel'schen Giebelgruppen bei Gelegenheit der Meldung ihres Untergangs einer tadelnden Kritik zu unterwerfen? Ist der Architekt in dieser Beziehung vogelfrei? Den schlimmsten Vorwurf, der der Saal sei unakustisch gewesen, weise ich einfach zurück, mich berufend auf das allgemeine Urtheil aller Künstler und Zuhörer, welche seit der Eröffnung desselben ihn betreten haben. Bis jetzt galt er allgemein für sehr sonor und angemessen. Der Tadel rührt wahrscheinlich von irgend einem Sänger her, der seine Stimme verloren hat und sich nun einbildet, sie sei an dem Plafond des Dresdener Theaters hängen geblieben. Ausgänge, und zwar höchst bequeme, besass das Dresdener Theater mehr als irgend ein anderes. Was die inneren Gänge betrifft, so massen sie zwei Meter Breite, d. h. gerade so viel als die Gänge des Pariser Opernhauses, des Theaters von Bordeaux, des kaiserlichen Hoftheaters in St. Petersburg und der meisten grossen Theater im nördlichen

Europa, einen guten halben Fuss mehr als die Gänge des Theaters della Scala in Mailand und der Theater in Turin, Genua, Neapel etc., d. h. der grössten bestehenden Theater der Welt! Dazu kam noch für das Dresdener Theater die Bequemlichkeit eines achtzehn Fuss breiten eisernen Korridors, der überall mit dem Innern durch breite nach beiden Seiten sich öffnende Thüren in Verbindung stand und unmittelbar zu den beiden Haupttreppen führte.

Es wäre für die Verfasser der gegen mich gerichteten Anklagen eine Leichtigkeit gewesen, sich Einsicht in das Kaperwerk über den besprochenen Bau zu verschaffen, was ihre Pflicht war, bevor sie ihre weittragenden Artikel in die Welt schickten. Dieses Werk wurde unmittelbar nach der Eröffnung des Theaters nach meinen Originalplänen gemacht, und giebt über dessen ehemaligen Bestand bessere Auskunft als das Geschwätz eines Spritzeninspektors, auf das jene Ausstellungen sich gründen wollen.

Die Ankleidezimmer, welche jedes nur für eine Person dienten, waren für diesen Zweck genügend gross (wenn schon freilich im Vergleich mit den mächtigen Räumen des Saales und der Bühne verschwindend klein) und in genügender Anzahl vorhanden. Es fehlte von allem Anfang an Aufenthaltsräume für Choristen und Statisten, noch an Garderoben jeder Abtheilung. Wenn später diese Räume nicht genügten, so war dies der Fehler derjenigen, die unvorsichtiger Weise den Requisitenvorrath, für den ein besonderes Dépôt ausserhalb des Hauses gehörte, im Innern desselben sich immer mehr anhäufen liessen, was den Verlust aller dieser Schätze zur Folge hatte.

Aus meinen Plänen hätte man auch entnehmen können, dass es an den gewissen höchst notwendigen Lokalitäten überall nicht gefehlt hat, wie man mir vorwarf, auch nicht in den obersten Galerien, wo sich an jeder Seite eine befand. Wenn sie später verschlossen worden sind, um sich die Kosten der Beaufsichtigung und des Reinhaltens zu ersparen, so ist dies nicht die Schuld der Anlage.

Diese „höchst notwendigen Lokalitäten“ bilden über-

Der Apparat besteht aus einer gebogenen, beweglichen Schiene von 15½' bis 17' Länge und ca. 2" Breite, die drehbar um eine ca. 14' lange Welle dicht vor der Weichenspitze neben der Hauptschiene angebracht ist.

Die Welle und mit ihr die Sicherheitsschiene wird zugleich mit der Weiche durch einen Hebelmechanismus bewegt, sobald die Weichenzungen umgestellt werden. Wie die Notiz und Skizze im „*Engineer*“ lehrt, war diese Hebelvorrichtung früher derartig, dass, wenn die Weiche geschlossen war, die Sicherheitsschiene sich in der Fig. 7 angegebenen Stellung dicht neben der Hauptschiene befand, so dass die Flansche über jene hinwegpassiren konnten; wurde die Weiche geöffnet, so drehte sich die Schutzschiene in die Höhe bis in die in Fig. 2 punktierte Lage, so dass der Flansch zwischen ihr und der Hauptschiene freien Raum hatte. Statt dieser Anordnung sah der Unterzeichnete nun neben *Cannonstreet-Station* eine sehr hübsche und sanft arbeitende Knie-Gelenk-Vorrichtung

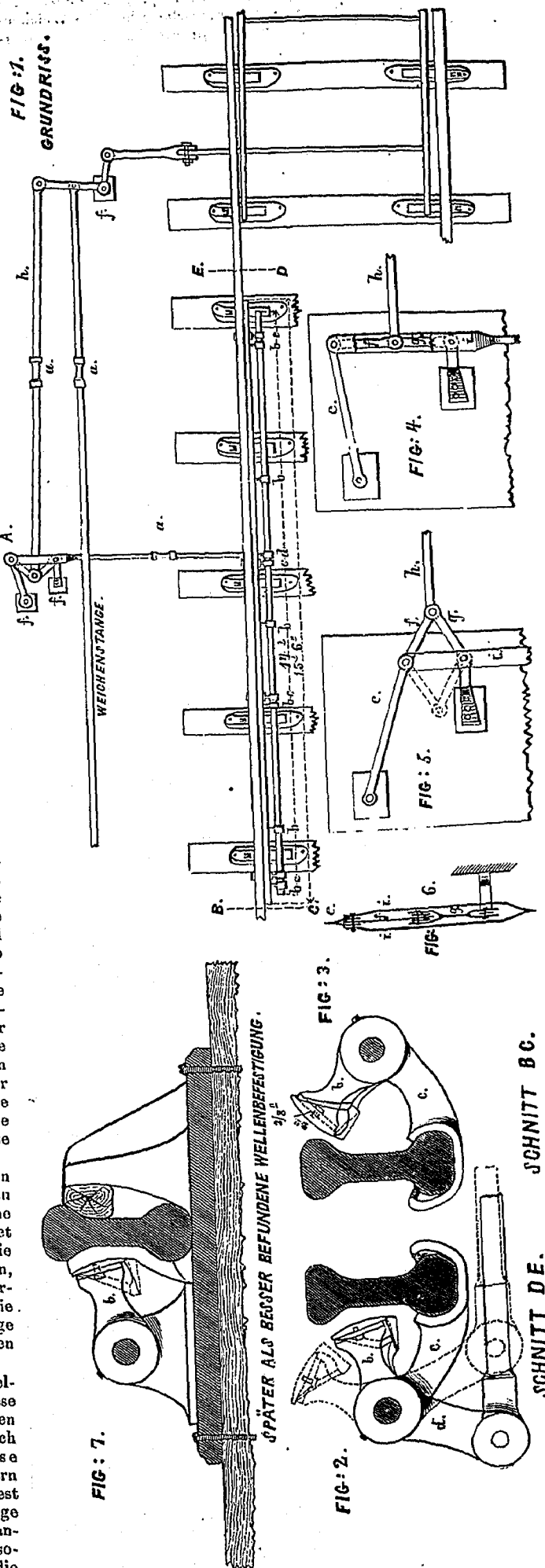
Der ganze Zusammenhang zwischen Weichenzunge und Schutzschiene ist bei geschlossener Weichen-Stellung in Fig. 1 skizzirt, während die Details in den Figuren 4—6 angegeben sind, und zwar zeigt Fig. 5 die Hebelstellung für die vollständig geöffnete und punktirt für die geschlossene Weiche, während Fig. 4 die Hebel bei nicht gehörig geschlossenen oder unzureichend geöffneten Weichenspitzen giebt; in derselben Figur ist die obere Gabel *z* in der Mitte abgebrochen gezeichnet, um die Hebel *f* und *g* zu zeigen. Figur 6 giebt eine Skizze von der Seiten-Ansicht der Gabel *z*, die nur an einem Ende und zugleich mit dem Hebel *f* am Ende des Hebels *e* befestigt ist und die beiden Arme *f* und *g* zwischen sich agieren lässt, sobald die an *g* und *f* gemeinsam angreifende Zugstange *h* gleichzeitig mit der Weichenstange hin und her bewegt wird. Da *g* ebenso wie *e* an einem Ende um einen Fixpunkt sich dreht, so muss die Gabel *z* sich von der Schiene entfernen, sobald die Weiche aus dem geschlossenen Zustande bewegt wird, bis *f* und *g* in einer geraden Richtung zwischen *z* liegen, und muss sich die Gabel der Schiene wieder nähern, sobald *f* und *g*, nach der andern Seite durch die Zugstange *h* herausgezogen, einen Winkel mit einander bilden.

Diese Gabel i ist durch eine Zugstange, die ebenso wie die Stange h und die Weichen Zugstange mit Justir-Schraubengewinden versehen ist, durch welche ihre Längen reguliert werden, mit dem Hebel d (Fig. 1 u. 2) verbunden, der wieder an der vorerwähnten Welle seinen Drehpunkt hat und sie dreht.

Die Welle wurde bisher durch Bügel *c* in Abständen von 3 bis 4 Fuss an der Hauptschiene festgekeilt (Fig. 2 u. 3), doch war statt dessen im Oktober d. J. schon die Fig. 7 skizzierte Auflagerung der Welle auf Stühlchen in Aussicht genommen. — Mittelst der Gabeln *b*, die in 2 bis 3 Fuss Entfernung, wie Fig. 1, 2, 3 u. 7 zeigen, die Welle und Sicherheitsschiene mittelst Schrauben verbinden, wird nun, sobald der Hebel *d* die Welle bewegt, auch die Sicherheitsschiene auf und ab bewegt, und zwar so, dass wenn die Weiche vollständig geschlossen oder vollständig geöffnet ist, die Sicherheitsschiene dicht unter dem Kopfe der Hauptschiene liegt und mindestens 1 Flansch der im Zuge laufenden Wagen über der Sicherheitsschiene; die länger als die vorkommenden Radstände ist, sich befindet. Da die Weiche nur umgestellt werden kann, wenn zugleich auch die Sicherheitsschiene aus ihrer Lage gerückt wird, so erhellet, dass ein Umstellen der Weiche nicht möglich ist, bevor das letzte Räderpaar des Zuges die Sicherheitsschiene passirte, d. h. dicht an der Weichenspitze sich befindet.

Die windschief gekrümmte Sicherheitsschiene steigt von dem der Weichenspitze abgekehrten Ende BC ab nahe zum Boden bis zur obersten Schneide in einer Spiralfäche an. Wenn nun die Weichenzungen nicht gehörig geöffnet oder nicht völlig geschlossen bleiben, so ist gleichzeitig die Sicherheitsschiene neben der Hauptschiene hervorgetreten, etwa in der Lage Fig. 3, es fasst daher der Flansch des vordersten Rades im Zuge jene Spiralfäche, drückt allmählig die Sicherheitsschiene hinab in die Fig. 2 u. 7 angegebene Lage und bringt dadurch zugleich die Weiche zum richtigen Schluss.

Es werden also die beiden zu Eingang erwähnten Uebelstände durch diese Vorrichtung vermieden und dürfte diese nebenstehend skizzierte Hebelvorrichtung vor der früheren den Vorzug haben, dass sowohl für vollständiges Oeffnen als auch Schliessen der Weichen der Flansch in derselben Weise die Sicherheitsschiene herunterdrückend nachhilft, sofern die Weichenzunge nicht weit genug geöffnet oder nicht fest anliegend von dem gegen die Weichenspitze fahrenden Zuge angetroffen wird; während andererseits ein Zug, aus der anderen Richtung durch die Weiche kommend, sich selbst, sofern er die Sicherheitsschiene nicht fest anliegend, d. h. die



Weichenzunge nicht gehörig geöffnet resp. unzureichend geschlossen findet, mit dem ersten Flansche schon die Weichenzunge in die richtige Lage und somit gleichzeitig die Sichertheitschiene in die normale Lage unter die Hauptschiene bringt, so dass ein Auflaufen des Flansches auf die erstere auch in diesem Falle nicht zu befürchten ist. —

E. Stuertz.

Mittheilungen aus Vereinen.

Schleswig-Holsteinischer Ingenieur-Verein. Zwölfte Versammlung am 14. Dezember in Neumünster. Vorsitzender: Hr. Meyn (Rendsburg), Protokollführer: Hr. Wollheim (Neumünster.)

Hr. Petersen (Reinbeck) und Hr. Becker (Kiel) sind wegen Verlassens der Elbherzogthümer aus dem Vereine ausgetreten. Neu aufgenommen in den Verein werden die Herren Ingenieur Wilda, Direktor der städtischen Baugewerk-Schule in Eckernförde, so wie Ingenieur Dietrich, Architekt Wanderley, Ingenieur Belliot und Architekt Faber, Lehrer an derselben Schule. Hr. Wollheim berichtet über seine Sendung nach Berlin behufs Ablieferung der für die Hagenstiftung im Vereine gesammelten Beiträge; der Vorsitzende theilt die veränderte Vertheilung der Geschäfte im Vorstande mit.

Hiernach führt Hr. Meyn (Rendsburg) den Vorsitz und ist Hr. Teilkampf (Altona) sein Stellvertreter, Hr. Wollheim (Neumünster) Schriftführer und Hr. Wegener (Altona) dessen Stellvertreter; ferner ist Hr. Tülscher (Glückstadt) Rechnungsführer, Hr. Bargum (Preetz) Redakteur der Vereins-Mittheilungen und Hr. Jepsen (Flensburg) des letzteren Assistent. Das Bureau des Vereins befindet sich bis weiter in Neumünster, wovon Vereine oder Private, mit denen der hiesige Verein in Verbindung steht, gefälligst Notiz nehmen wollen. —

Es waren 5 Vorträge angekündigt, von denen jedoch nur einer gehalten werden konnte, weil die Auktion über einige aus dem Lesezirkel ausgeschiedene Bücher und Zeitschriften zu viel Zeit in Anspruch nahm. Dieser Vortrag war eine Fortsetzung und ein Schluss des schon in der 10. Versammlung von dem Hrn. Meyn (Uetersen) begonnenen Vortrages über die geognostischen Verhältnisse der Elbherzogthümer in Bezug auf Baumaterialien. — Dieser höchst schätzbare Beitrag zur Schleswig-Holsteinischen Landeskunde wird in den Vereinsmittheilungen im Druck erscheinen. — Dazu aufgefordert, fügte Hr. Bruhn (Segeberg) diesem Vortrage einige Notizen über den Stand der Untersuchungen auf Salz bei Segeberg nach, welchen wir Folgendes entnehmen. Nachdem

hauptsächlich in einem Theater stets grosse Uebelstände, wenn man sie zu sehr vervielfältigt und in die höheren Räume versetzt, weil der Luftzug der Ventilation und des Kronleuchters den Geruch derselben fast unvermeidlich macht. Man soll eigentlich öffentliche Abtritte nur im untersten Theile des Hauses gestatten, was zwar unbequem, aber der allgemeinen Salubrität angemessen ist. Wer übrigens für zwei bis drei Stunden einen Kunsttempel betreten will, soll sich in jeder Beziehung dazu vorbereiten. Wer denkt denn an Abtritte in den Kirchen?*)

Ebensowenig hat die Anlage es verschuldet, dass die Löschapparate in Unordnung waren, da, wie auf den Durchschnitteplänen des Kupferwerkes deutlich wahrzunehmen ist, zwei Kolosse von Wasserbehältern über dem Bogen des Prozentrums genügende Wassermassen spenden konnten, wenn man sie anfüllte und ihre Röhren in Ordnung hielt. Doch genug von diesen Misèren.

Ich erwähne noch, dass der Plafond nicht von Desplechin, sondern in seinen dekorativen Theilen nach meiner Zeichnung von Jules Dieterle herrührte. Die Vignetten und Bilder waren von Gosse. Von Dieterle's eigener Meisterhand waren auch die Chimären und Masken mit Arabeskenumgebung, welche die Füllungen der beiden ersten Rangbrüstungen schmückten, on enmayer, blau auf Perlfarbe, mit Silberschraffirung. Diese wurden aber schon bei der grossen Restauration, die vor einigen Jahren stattfand, beseitigt und durch Steinpapp-Rosetten ersetzt. Auch die Theaterdekorationen rührten keineswegs alle von Desplechin her, sondern damals arbeiteten vier Künstler von fast gleichen Talenten in Gemeinschaft: Séchan, Desplechin, Feuchère und Dieterle, die sich erst später, nach der Vollendung ihrer Dresdener Arbeiten, von einander trennten.“

*) Hier ist dem verehrten Verfasser ein kleiner Gedächtnissfehler passiert. Es war die Jury in der Berliner Dombau-Konkurrenz, deren Mitglied auch Semper gewesen ist, die in ihrem Programm für den neuen Dom dieses Bedürfniss in höchst auffälliger Weise betont hat.

das Bohrloch bei Segeberg verlassen worden ist, um daselbst einen Schacht abzuteufen, wurde bei Stipsdorf, eine Viertelmeile östlich von Segeberg, ein 2. Bohrloch getrieben, welches jedoch gegenwärtig bei 194 Fuss Tiefe noch in zerklüftetem Gyps steht und wegen der Nachschiebungen von zerbröckeltem Gestein und von Sand nur langsam hergestellt werden konnte. Die Schachanlage, für welche pro 1870 nach Mittheilungen aus Abgeordneten-Kreisen 355,000 Thlr. bewilligt sind, wird nach englischem Muster mittelst eiserner Senkkasten geschehen. —

Die nächste Versammlung wird Anfang April k. J. in Kiel stattfinden. — B. —

Architekten-Verein zu Berlin. Versammlung am 18. Dezember 1869; Vorsitzender Hr. Böckmann, anwesend 224 Mitglieder und 26 Gäste.

Nachdem die kleineren laufenden Geschäftsangelegenheiten erledigt worden waren, trug zunächst Herr Blankenstein die Entscheidung vor, welche die vom Verein gewählte Kommission über die Konkurrenzentwürfe zu einem Wohnhause für Szegedin gefällt hat. Von den 9 eingelebten Arbeiten haben 5 mehr oder weniger gegen eine Bestimmung des Programmes in Betreff der Grenze des Bauplatzes verstossen und sind vor der Entscheidung des Preises ausgeschieden worden. Derselbe wird demzufolge dem Entwurfe des Hrn. Schwenke zuerkannt, an dem sowohl die Anordnung des Grundrisses wie die geschickte Behandlung der Renaissance-Architektur gerühmt wird. Noch grösseres Lob zollten die Preisrichter jedoch einer Arbeit, der sie den Preis nicht hatten ertheilen können, weil sie gleichfalls gegen das Programm versties, die sie jedoch dem Bauherrn in erster Linie zum Ankauf resp. zur Ausführung empfahlen, da jener Fehler gegen das Programm sich in Wirklichkeit leicht beseitigen lässt. Neben einer sehr guten Lösung des Grundrisses zeigt dieselbe eine zweckentsprechend einfache, jedoch edle und keineswegs gewöhnliche architektonische Ausbildung; als ihr Verfasser wurde Hr. Milezewski ermittelt. Diese beiden von der Kommission ausgezeichneten Entwürfe sollen — (das Einverständnis der Verfasser vorausgesetzt) — in einer photographischen Kopie der Sammlung des Vereins einverleibt werden.

Es wurde demnächst die am letzten Vereinsabende abgebrochene Debatte über die ästhetische Ausbildung der Eisenkonstruktionen fortgesetzt, an der sich diesmal ausser den bereits in den Anfang derselben eingetretenen Herren Lucae, Schwedler, Orth und Ende die Herren Römer, Sandler, Dirksen und Schwatlo theilnahmen. Unter dem

Und über den Standpunkt, den Semper der in Aussicht gestellten Konkurrenz gegenüber einnimmt, zitiert die „Gartenlaube“ eine andere Aeusserung des Meisters:

„Das Manöver, mich bei einer Ausschreibung in erster Linie in Betracht ziehen zu wollen, ist sehr pffigig erfunden, um die öffentliche Meinung zu beschwichtigen und meiner sich mit bester Manier zu entledigen; denn man weiss sehr wohl, dass ich mich auf keine Konkurrenz einlassen kann.“

Unsererseits glauben wir diesen Schriftstücken vorläufig nur wenige Worte beifügen zu müssen, um so mehr, da man erwarten darf, dass Semper, der einmal den Weg der Oeffentlichkeit beschritten und sein Werk gegen die anonymen Angriffe der Presse vertheidigt hat, es auch gegen die Ausstellungen rechtfertigen wird, die nunmehr noch von offizieller Seite dawider erhoben sind. Interessant wäre es sicher, wenn der Meister sich zugleich über den Plan einer Verlegung des Theaters von der bisherigen Baustelle und über den Standpunkt äussern möchte, den er in Bezug auf etwaige Veränderungen und Erweiterungen seines alten Entwurfes einnimmt.

Wir würden es für beklagenswerth halten, wenn man in dem Wunsche nach möglichster Grösse des Theaters — (die Einwirkung grosser Theater auf die Pflege der dramatischen Kunst ist bekanntlich eine sehr bedenkliche) — auf das Kleinod, das man bisher besessen und das man sich wiederschaffen kann, so ohne Weiteres verzichten wollte. Und was den Plan betrifft, behufs Erbauung eines neuen Theaters eine beschränkte oder allgemeine Konkurrenz auszuschreiben, so halten wir diese, trotz aller Vorliebe für das Prinzip der Konkurrenz, das wir stets vertheidigen werden, wo es die Nothwendigkeit gilt sich neue Ideen zu verschaffen, im vorliegenden Falle doch für ebenso überflüssig wie verwerflich. Es ist eine andere, höhere Rücksicht, die hier eine Konkurrenz ausschliesst, eine Rücksicht, die man nicht ungestraft verletzen darf, wenn man die Kunst fördern will: die Pietät gegen die Kunst und gegen den Künstler.

Internationale Kunstausstellung in München. Zwar sind die Namen der Architekten, welche aus Anlass der letzten Münchener Ausstellung mit Preisen resp. Orden bedacht worden sind, offiziell noch immer nicht mitgetheilt worden. Da jedoch die neueste Nummer der „Kunstchronik“ einige derselben nennt, so sehen wir gleichfalls keine Veranlassung darüber länger zu schweigen. Nach der „Kunstchronik“ sind goldene Medaillen den Hrn. Hansen und Schmidt in Wien, Hügel in München und Eggert in Berlin (nach dem Vorgange des Katalogs fälschlich als Eggert-Burg aufgeführt) verliehen worden, während Hr. Fleury-Flobert in Paris den Verdienstorden des h. Michael erhalten hat. (Die letzte Auszeichnung muss die grösste Verwunderung erregen, da Hr. Fleury-Flobert nur durch einige Skizzen zu billigen Miethshäusern vertreten war, die auf einer Ausstellung von Unternehmungen zum Wohl der arbeitenden Klassen einen passenden Platz gefunden hätten, als auf einer Kunstausstellung.) Aus selbstständiger Quelle können wir endlich noch mittheilen, dass auch Hrn. Professor Adler in Berlin aus Anlass seiner ausgestellten Entwürfe wie in Anerkennung seiner allgemeinen Verdienste um die Baukunst der St. Michael-Orden verliehen worden ist.

Die Thomaskirche in Berlin, das verdienstvolle Werk Fr. Adler's, ist am 21. Dezember unter Gegenwart des Königs und seines Hofes feierlichst eingeweiht worden. Eine eingehende Mittheilung über den Bau, der unter den Kirchen Berlins eine höchst originnelle und bedeutende Stelle einnimmt, hoffen wir in nicht allzu langer Zeit geben zu können.

A. Morel in Paris, der Chef der Pariser Buchhändler-Firma gleichen Namens, die durch ihren bedeutenden architektonischen Verlag wohl allgemein bekannt sein möchte und sich nicht geringe Verdienste um die Förderung unserer Kunst erworben hat, ist zu Anfang dieses Monats verstorben.

Die Konzilium-Aula im St. Peter-Dom, über deren anfängliche Unbrauchbarkeit in akustischer Beziehung wir berichtet haben, scheint — da die Nachrichten vom Konzil nichts Nachtheiliges melden — dadurch für ihren Zweck gerettet worden zu sein, dass man alle Seitenöffnungen bis zu einer bedeutenden Höhe fest geschlossen hat. Von dem ursprünglich in Frage gekommenen Plane, die Aula mit einem Zwischen-dache von Glas zu überdecken, hat man Abstand genommen.

Aus Athen. Der wichtigen Entdeckung des Dionysos-Theaters, welche Strack im Jahre 1862 gemacht hat, hat sich in jüngster Zeit die Auffindung des antiken Stadion angereiht, welche dem Architekten Ziller — (Ziller ist aus Sachsen gebürtig und war früher unter Theophil Hansen in Athen beschäftigt; gegenwärtig steht er in Diensten der griechischen Regierung —) zu danken ist. Die Ausgrabungen, welche auf Kosten des Königs erfolgen und von Ziller geleitet werden, haben bis jetzt verschiedene Marmorsitze, mehrere Kapitäle dorischer und jonischer Ordnung und einen Grabstein zu Tage gefördert.

Das Projekt einer Heizgasleitung für Berlin, dessen wir bereits vor Jahren erwähnten; ist nunmehr in einer sehr kühnen Form vor die Öffentlichkeit getreten. Nach einer Mittheilung in der polytechnischen Gesellschaft soll das Gas in den Braunkohlenwerken bei Fürstenwalde (6 1/2 Meile von Berlin entfernt!) in 2800 Retorten bereitet, von dort in oberirdischen guss- resp. schmiedeeisernen Röhren von 4' Durchmesser nach der Hauptstadt geleitet und hier in 12 Gasbe-

halten von je 750000 Kubikfuss Inhalt aufgespeichert werden. Nähere Nachrichten sind wohl abzuwarten, ehe man an die Rentabilität eines derartigen Urunternehmens glauben soll.

Die Versuche der Schleppschiffahrt mit versenktem Drattheil im Binger Loch, die vor Kurzem stattfinden sollten, sind durch einen Unfall gehindert worden. Um entstehenden Nachrichten vorzubeugen, hat eine Anzahl der anwesenden Ingenieure die nachstehende Notiz berathen, die ihre Wege bereits in die meisten politischen Zeitungen gefunden hat.

Bingen, 9. Dezember. — Seit gestern fanden hier in Gegenwart mehrerer Schiffahrtstechniker und Regierungsabgeordneten Versuche mit dem neuen System der Schleppschiffahrt auf versenktem Drathseil (Touage) statt, das sich bereits in längerem regelmässigen Betriebe auf der Maas und bei einigen Versuchen auf dem Rhein bewährt hat. Dieselben genügten, um die Ueberlegenheit des Systems über die alte Methode der Remorquage mit Zuversicht hoffen zu lassen, mussten aber in Folge des Bruches eines Transmissionsrades, welches mit dem System selbst durchaus in keinem Zusammenhang steht, bis zum Frühjahr verschoben werden.

Die Projekte zur Durchstechung der Landenge von Korinth und des Isthmus von Panama sind nach Vollendung des Suez-Kanals wieder auf die Tagesordnung getreten. Für das letztere lässt die Regierung der Vereinigten Staaten erneute Vorarbeiten machen; die Bedingungen für Ausführung des ersteren haben bereits der hellenischen Kammer vorgelegen und soll es Herr von Lesseps sein, der die Arbeit übernehmen will.

Preussen.

Am 18. Dezember hat das Bauführer-Examen bestanden:
Joh. Friedr. Sohn aus Cossen a. O.; das Privatbaumeister-
Examen: Wilh. Germer aus Bielefeld.

Examen: Wilh. Germer aus Bielefeld.
Der Baumeister Zyeck zu Sayn ist zum Kreisbaumeister zu Prüm — der Eisenbahn-Bau-Inспекtor Buchholz zu Elberfeld ist zum Ober-Betriebs-Inспекtor bei der Bergisch-Märkischen Eisenbahn zu Elberfeld, — der Bahn-Ingenieur Heyl zu Kassel zum Eisenbahn-Bau-Inспекtor der Bergisch-Märkischen Eisenbahn zu Elberfeld ernannt.

Der Wasserbau-Inspektor Hesse zu Celle ist zur kommissarischen Wahrnehmung der Funktionen eines bautechnischen Mitgliedes der Königl. Landdrostrei nach Lüneburg, — die Eisenbahn- und Betriebs-Inspektoren Crone zu Elberfeld und Funke zu Stuttgart nach Göttingen von Frankfurt a. M. versetzt.

Der Geh. Regierungs-Rath Malberg zu Gölitz ist zum 1. technischen Mitgliede bei dem Königl. Eisenbahn-Kommissariat in Berlin, der Eisenbahn-Bau-Inspektor Cronau zu Bromberg zum 3. technischen Mitglied bei der Königl. Direktion der Ostbahn ernannt.

(Siehe auch im Inseratentheil.)

- (Siehe auch im Inseratentheil.)
1. Zur Leitung des Baues der katholischen Kirche zu Maniewo, $\frac{3}{4}$ Meilen von Obornik, wird ein Bauführer gegen $1\frac{1}{2}$ Thlr. Diäten vom 1. Januar 1870 ab gesucht durch den Kreisbaumeister Ottmann in Obornik.
 2. Zur Veranschlagung einer 2 Meilen langen Chaussee wird ein mit geometrischen Vorarbeiten vertrauter Bauführer oder Feldmesser auf 3 bis 4 Monat sofort gesucht vom Bauinspektor Werner in Naumburg a. S.
 3. Ein junger Mann, (gelernter Zimmermann) im Projektiren und Veranschlagen geübt, findet sofort Stellung in dem Komtoir eines Zimmermeisters. Adr. sub A. B. 8 poste restante Spandau.

Submissionen.

1) Sonntag, den 26. Dezember, Mittags: Verkauf von 50000 Ztr. Altschienen der Kaiser Ferdinands-Nordbahn. Bed. im Bureau der Material-Verwaltung auf dem Nordbahnhofe in Wien.

2) Dienstag, den 28. Dezbr. Vorm. 11 Uhr: Ausbruch- und Ausmauerungs-Arbeiten mehrerer Strecken des Sterbfritzer Tunnels der Elm-Gemündener Eisenbahn (ca. 200 Kld. in 2 Loosen). Bed. im Bureau des Eisenbahnbau-meisters Behrend in Schlüchtern.

3) Mittwoch, den 29. Dezbr. Vorm. 10 Uhr: Lieferung von Schienenbefestigungs-Material für die Posen-Thorn-Bromberger Eisenbahn. (75000 Stck. Laschen, 154000 Stck. Laschenbolzen und 550000 Stck. Hakennägeln.) Bed. im technischen Bureau der Abth. I. der Oberschles. Eisenbahn zu Breslau, am Oberschles. Bahnhof No. 7.

4) Donnerstag, den 30. Dezbr.: Lieferung des eisernen Oberbaues für Brücken der Allgäu-Bahn. (7 Brücken von 15—60' Weite.) Bed. auf dem technischen Bureau der Königl. Württemberg. Eisenbahnbau-Kommission zu Stuttgart.

5) Montag, den 3. Januar 1870: Lieferung von Oberbau-Material für die Rheinische Eisenbahn. (90000 Ztr. Schienen mit Feinkorn- oder Puddelstahlkopf, 20000 Ztr. Gusstahlschie-

nen, 1800 Ztr. Puddelstahl-Zungenschienen, 3600 Ztr. Seitenlaschen etc.) Bed. im technischen Bureau zu Köln, Trankgasse 49.

6) Mittwoch, den 5. Januar 1870, Vorm. 10 Uhr: Lieferung von Schienenbefestigungsmaterial für die Thüringische Eisenbahn. (200000 Stck. Hakennägel, 90000 Stck. Laschenschrauben, 20000 Stck. Seitenlaschen von Stahl.) Bed. beim Sekretariat zu Erfurt.

7) Sonnabend, den 8. Januar 1870, Vorm. 10 Uhr: Lieferung von 30 Stck. vierrädrigen Personenwagen I. bis IV. Klasse für die Thüringische Eisenbahn. Bed. beim Sekretariat zu Erfurt.

8) Mittwoch, den 17. Januar 1870, Vorm. 11 Uhr: Lieferung von Schwellen für die Königl. Ostbahn. (200000 Stck. eichene Bahnschwellen und 9400 Stck. eichene Weichenschwellen.) Bed. im Zentral-Bureau zu Bromberg.

9) Sonnabend, den 20. Januar 1870, Vorm. 11 Uhr: Lieferung von Schraubenstützen zu Doppelglocken für den Bezirk der Telegraphen-Direktion zu Hannover. Bed. in der Registratur derselben.

Brief- und Fragekasten.

Hrn. M. in B. Durch Nachfragen bei verschiedenen Fachgenossen ist es veranlasst worden, dass die Beantwortung Ihrer Frage „ob diätarisch beschäftigte Baubeamte in Preussen in solchen Orten, wo sie sich für die Leitung von Bauausführungen etc. vorübergehend aufhalten, ausser zur Klassensteuer auch zu Kommunal-, Kirchen- und Schulbeiträgen herangezogen werden können“ erst jetzt nach längerer Zeit erfolgt. Nach dem Gesetz vom 11. Juli 1822 werden im Staate angestellte Beamte nur mit der Hälfte des Gesamt-Diensteinkommens, welches sie vom Staate beziehen, zu direkten Kommunalbeiträgen herangezogen, wobei jedoch der §. 3 des Gesetzes zu beachten ist, dass bei einem Gehalt von mehr als 250 Thlr. nicht mehr als 2 % des gesamten Diensteinkommens abgefordert werden darf. Das Privat-Einkommen versteuern die Staatsbeamten wie jeder andere Einwohner. —

Ob diätarisch beschäftigte Baumeister, Bauführer und Feldmesser überhaupt zu den Beamten gezählt werden können, auf welche bei Veranlagung zur Kommunalsteuer das Gesetz vom 11. Juli 1822 anwendbar ist, ist durch ein Ministerial-Reskript nicht ein für alle mal entschieden. Den Beschwerdeführern ist der Bescheid vom Ministerium ertheilt worden, dass die Betreffenden, welche sich durch Heranziehung zu den Kommunalsteuern beschwert fühlen, sich dieserhalb zunächst bei der Bezirks-Regierung, dann beim Ober-Präsidium der Provinz resp. dem Ministerium des Innern zu beschweren hätten. Erst nachdem diese Behörden Entscheidung getroffen, würde die Disziplinar-Behörde (Ministerium für Handel) beurtheilen, ob den ergangenen Entscheidungen eine unrichtige Beurtheilung der Stellung als Baumeister oder Bauführer zu Grunde liegt. —

So viel wir haben in Erfahrung bringen können, dürfen Baumeister und Bauführer für die Dauer ihrer Beschäftigung im Staate, für welche Zeit sie Beamtenqualität haben, nur wie die Beamten zu Kommunalsteuern herangezogen werden (vergl. das Gesetz vom 8. Juni 1825, Gesetz-Sammlung 1825, pag. 1825 und das Justiz-Ministerial-Reskript vom 29. Juni 1851, §§. 5 und 6.)

Bei Baumeistern und Bauführern, welche von Kommunen, Kreisen und Privaten vorübergehend beschäftigt werden, haben uns Entscheidungen nicht mitgeteilt werden können. In den Fällen, von welchen wir Kenntniss erhalten haben, haben die Beschwerdeführer sich nur bei den ersten Instanzen beschwert und dann der Eingaben müde, die Kommunalsteuern ganz bezahlt. Vielleicht ist einer unser Leser im Stande, uns Näheres mitzutheilen, oder besitzt die Ausdauer, den ganzen Instanzenzug zu versuchen.

Hr. G. in C. Der Raum des Blattes gestattet uns nicht, die von

Ihnen angezogenen Ministerial-Reskripte, selbst wenn wir sie sämtlich ermitteln könnten, abzudrucken. Wir müssen Sie auf Rönne, Grapow und die Gesetzsammlungen verweisen. Im Allgemeinen wollen wir bemerken, dass es sich für nicht angestellte, diätarisch beschäftigte Fachgenossen in jedem Falle empfiehlt vor dem Engagement sich mit der sie engagirenden Behörde wegen der Reisekosten-Entschädigung zu einigen. —

Wenn es auch im Allgemeinen üblich ist, dass den diätarisch beschäftigten Baumeistern und Bauführern die Reisekosten-Entschädigungen in der Höhe und der Ausdehnung bewilligt werden, wie sie die angestellten Kreisbaumeister gesetzlich beanspruchen können, so besteht eine gesetzliche Verpflichtung über die Höhe der Entschädigung für die Behörde nicht. — Es sind uns Fälle mitgeteilt worden, dass die Behörde nicht angestellten Fachgenossen höhere Reisekosten als den angestellten Kreisbaumeistern bewilligt hat. Es ist auch möglich, dass anderen Fachgenossen unter Umständen nur geringere Reise-Entschädigungen gezahlt worden sind. — In dem Gesetz vom 8. Juni 1825 heisst es, dass den nicht angestellten Beamten in der Regel nicht höhere Entschädigungen als den Beamten, welche sie vertreten, bewilligt werden sollen. Dass man am Sonntage nicht verpflichtet ist zu reisen, und bei Landwegen nicht mehr als 15 Meilen, bei Eisenbahnen nur 50 Meilen an einem Tage zurückzulegen braucht, ist nicht ein für alle mal bestimmt. Es wird dies in jedem Falle den Umständen entsprechend besonders entschieden. Obgleich die von Ihnen angegebenen Grenzen mit den gewöhnlich erfolgten Feststellungen ziemlich übereinstimmen, so bleibt zu bemerken, dass in jedem Falle, wo nach einer Eisenbahnfahrt von 50—60 Meilen ein Ruhetag liquidirt wird, ein solcher auch wirklich gemacht sein muss, was eventuell eidlich erhärtet werden muss. Ein nicht festangestellter Baumeister hat übrigens für die Tage der Zu- und Abreise zu und von einer Beschäftigung im Staatsdienst höchstens Anspruch auf die Tagegelder von 1½ Thlr., selbst wenn er mit 2 oder 2½ Thlr. Diäten engagirt ist; ausserdem für jeden Zu- und Abgang 15 Sgr. und die Fuhrgelder des Kreisbaumeisters. Natürlich vorausgesetzt, dass nicht etwas anderes beim Engagement abgemacht worden ist. Auch wenn ein Baumeister während seiner Beschäftigung eine Reise machen muss, stehen demselben streng genommen für die Tage der Reise nur 1½ Thlr. zu. Es ist jedoch üblich in diesem Falle den höheren Diätensatz von 2 resp. 2½ Thlr. zu belassen. — Tagegelder auf Reisen stehen dem Baumeister, so lange er Diäten bezieht, ausser diesen nicht zu. Doch wird häufig auf besonderen Antrag eine aussergewöhnliche Entschädigung bewilligt.

Beziehen dagegen Baumeister vom Staate eine monatliche Remuneration (sogenannte fixirte Diäten), also monatlich 60 Thlr. oder 75 Thlr., gleichviel ob der Monat 30 oder 31 Tage hat, so haben sie ausser ihrer Remuneration Anspruch auf die besonderen Reisediäten von 1½ Thlr. — Für nicht vom Staate beschäftigte Bauführer und Baumeister bestehen in dieser Beziehung kaum gesetzliche Bestimmungen, obschon es auch hier üblich ist, dass die Reiseentschädigungen gezahlt werden, welche die Kreisbaumeistern beanspruchen können.

Hrn. K. in P. Wir können auf die Beantwortung der vorstehenden Frage verweisen. Auch Privatbaumeistern gegenüber besteht eine gesetzliche Verpflichtung, bestimmte Reisekosten zu zahlen, nicht. — Ist bei Ihrem Engagement nichts Besonderes abgemacht worden, so bleibt Ihnen nur übrig zu klagen, wenn Sie mit der zubilligten Entschädigung nicht zufrieden sind. Bei dieser Klage wird Ihnen wahrscheinlich der Gebrauch, dass Privatbaumeistern dieselben Reisekosten, wie den Kreisbaumeistern bewilligt werden, zur Seite stehen. — Von dem Erfolg der Klage bitten wir im Interesse unserer Fachgenossen uns Mittheilung zu machen.

Beiträge mit Dank erhalten von den Herren M. in Bremen, D. in Frankfurt a. Mein, R. in Kassel, S. in Limburg.

An unsere Leser.

Mit der nächsten Nummer schliesst der dritte Jahrgang der Deutschen Bauzeitung. Beim Eintritt in das neue Jahr wird im Aeusseren unseres Blattes eine Aenderung insofern eintreten, als der zu geschäftlichen Mittheilungen dienende Theil von dem wissenschaftlichen Theil getrennt und in einem besonderen Blatte, welches den Titel „Bau-Anzeiger“ führen soll, zusammengefasst werden wird. Der Bau-Anzeiger wird den Abonnenten der Deutschen Bauzeitung gleichzeitig mit derselben gratis geliefert, ist aber auch als besonderes Organ zu dem Preise von 25 Sgr. pro Quartal zu erhalten, während der Abonnements-Preis für die Deutsche Bauzeitung mit 1 Thlr. pro Vierteljahr unverändert bestehen bleibt.

Um in der regelmässigen Zusendung unseres Blattes keine Unterbrechung eintreten zu lassen, ersuchen wir unsere verehrlichen auswärtigen Abonnenten um gefällige rechtzeitige Erneuerung des Abonnements bei den resp. Buchhandlungen und Post-Anstalten. Unsere Abonnenten in Berlin senden wir die Fortsetzung unverlangt weiter, falls nicht eine ausdrückliche Abbestellung erfolgt.

Im Falle aus besonderen Gründen (öfterer Wechsel des Wohnorts, grössere Beschleunigung etc.) direkte Zusendung unter Kreuzband gewünscht wird, wolle man die Bestellung an unsere Expedition richten und derselben 1 Thlr. 5 Sgr. für Abonnement und Porto durch Post-Anweisung übermitteln.

Berlin, im Dezember 1869.

Die Herausgeber.

Motiv.

Donnerstag, den 23. Dezember 1869

Ordentliche Versammlung

in Café Baumann, Grosse Friedrich-Str. 32. Anfang 8 Uhr. Gäste willkommen.

Der Vorstand.

Ein wissenschaftlich gebildeter Mann, beider Landessprachen mächtig, sucht ein recht baldiges Unterkommen als Arbeiter auf einem Eisenbahn-Bureau. Gefällige Offerten werden unter der Chiffre P. F. in der Expedition dieses Blattes erbeten.

Ein Bautechniker, erfahren in allen Bureauarbeiten etc. sucht unter bescheidenen Ansprüchen Stelle. Eintritt gleich. Gef. Fr. Offerten sub I. K. in der Expedition dieses Blattes.

BEILAGE ZUR DEUTSCHEN BAUZEITUNG.

Jahrgang III.

Berlin, den 23. Dezember 1869.

№ 52.

Bekanntmachung.

Zur Ausführung von Vorarbeiten in Meliorationssachen, demnächst zu Bauausführungen und zu Peilungen in der Unterelbe sucht die Unterzeichnete einen im Wasserbau erfahrenen geprüften Baumeister oder älteren Bauführer gegen bezw. 2½ und 2 Thlr. Diäten und die Kosten der Zureise.

Meldungen werden nur in Begleitung guter Zeugnisse erwartet. Antritt je eher je lieber.

Neuhaus a. d. Oste, den 2. Dezember 1869.

Königl. Preussische Wasserbau-Inspektion.
A. Valett.

Bekanntmachung.

Es soll die mit 1000 Thlr. Gehalt dotirte Stelle eines Stadtbaumeisters — des 2. städtischen Bautechnikers — hieselbst, baldigst besetzt werden. Die Anstellung erfolgt zunächst auf eine sechsmonatliche Probezeit. Nebenarbeiten für andere Behörden oder für Privatpersonen dürfen von dem Stadtbaumeister nicht übernommen werden.

Bewerber, welche die Prüfungen für die höheren Staats-Bau-beamtenstellen bestanden haben, wollen ihre Meldungen unter Beifügung ihrer Prüfungszeugnisse bis zum 10. Januar k. J. bei uns einreichen.

Stettin, den 6. Dezember 1868.

Der Magistrat.

Ein im Baufach erfahrener Maurer wünscht Stellung im Comptoir bei einem Ban- oder Maurermeister. Gute Zeugnisse können vorgelegt werden. Adr. unter A. B. erbittet man in der Expedition dieses Blattes.

Ein Maurermeister, der grösstentheils bei Eisenbahnbauten thätig war, gewandter Zeichner, **Stichzeichner**, geübt im Entwerfen und Veranschlagen, sucht Stellung. Adr. sub 7 in der Expedition dieser Zeitung.

Ein **deutscher Ingenieur**, circa 29 Jahre alt, der deutsch, französisch, englisch und ungarisch mit gleicher Gewandheit spricht, seit mehreren Jahren in bedeutenden Maschinenfabriken und bei grossen Unternehmungen beschäftigt, sucht ein Engagement, in welches er im Laufe von 2 bis 3 Monaten eintreten kann. Gegenwärtig ist derselbe als selbstständiger Leiter einer Section des Suezcanals beschäftigt, als welcher ihm die betreffenden Maschinenbauwerkstätten, Baggerungen, Sprengungen und Erdarbeiten unterstellt waren. Vorzügliche Zeugnisse und Empfehlungen stehen demselben zur Seite. Reflectanten wollen sich näherer Auskunft wegen an den Bau-Director Berg in Bremen wenden.

Auktion.

Mittwoch den 29. Dezember 1869, von Morgens 10 Uhr ab, sollen beim Gasthofe zum Schwan bei Dobrilugk verschiedene Eisenbahngeräthschaften, als: 30 Kippwryrs, 40 zweirädrige Kippkarren, 148 Handkarren, eine Vorstrecklowry, 2 Futterkasten und mehrere Hacken und Beile öffentlich meistbietend gegen sofortige Baarzahlung in Preussisch Courant verkauft werden.

Dobrilugk, den 15. Dezember 1869.

Königliche Kreis-Gerichts-Kommission.

Heckmann & Co. in Mainz

Einrichtung von

Luftheizungen vermittelt **Calorifères.**

Stuckatur-Arbeiten

(Façaden- und Zimmer-Dekorationen)

fertigt **Alb. Kretschmar.** Bildhauer.

Berlin, Rosenthaler-Strasse 72.

Meine Verlobung mit Fräulein Marie Worch, ältester Tochter des Superintendenten a. D. und Oberpredigers Herrn Worch zu Croppenstedt, beehre ich mich hiermit ergebenst anzuzeigen.

Berlin, den 17. Dezember 1869.

O. Rohde, Baumeister.

58 Blatt Ornamente von **Chr. Lehr** in Berlin, fotogr. von Paul Bette, sind à Blatt (statt 10 Sgr.) für 6 Sgr. zu haben bei W. Langewiesche, Buch- und Kunsthandlung in Elberfeld.

Eine vollständige, ganz neue Uniform für einen Königl. Eisenbahn-Bau- und Betriebs-Inspector ist zu verkaufen. Näheres in der Expedition dieser Zeitung.

7-800 Eichen mit Rinde

von grösstentheils starker Dimension und **einige Hundert Kiefern** sind auf dem Stamme zu **sehr billigem Preise** von dem Eigenthümer, einem Bauern, zu **verkaufen**. Entfernung von Berlin ca. 20 Meilen. **Transport zu Wasser** und per Bahn nahe und bequem.

Reflectanten belieben ihre Adresse sub **U. 7757** in der Annoncen-Expedition von **Rudolph Mosse, Berlin**, Friedrichsstrasse 60 abzugeben.

Licitations-Kundmachung.

Die Stadtbehörde Pest eröffnet zufolge General-Versammlungsbeschlusses vom 3. November l. J., Z. 31424, eine Offert-Verhandlung über Ausführung der Schieferbedachung des öffentlichen Schlachthauses an der Sorokráner Strasse in Pest. —

Es sollen im Laufe des Jahres 1870 4000 österr. Quadratklaster oder 144,000 Quadratfuss Dachfläche mit kontinentalem oder englischem Schiefer gedeckt werden. —

Die Ausführung erfolgt mit dreizölliger Ueberdeckung des dritten Steins und dreizölligen First-Ueberständen. —

Auf je 8 Quadratklaster ist ein Stück Leiterhaken und auf je 8 Quadratklaster eine Doppelglasscheibe mit Nasen einzulegen.

Die Preise sind anzugeben in öster. Währung:

1. pro Quadratklaster fertige Deckung, ohne Schalung und Lattung, aber einschliesslich aller Neben-Arbeiten, als: Eindeckung der Firste, Grate, Kehlen, Borde und Mauer-Anschlüsse und einschliesslich der Lieferung aller erforderlichen Materialien, Heften, Nägel, Haken und Glasscheiben.

2. pro 40 Stück gusseiserne Dachfenster von 18 × 15 Zoll lichter Oeffnung mit Verglasung, Beschlag und Anstrich.

Der Offerte sind Proben der Schiefer-Platten mit Angabe der Brüche, aus denen die Lieferung erfolgen soll, beizufügen.

Unternehmer werden aufgefordert schriftliche Offerten mit 50 Kr. Stempel versehen, unter Anschluss eines der Gesamt-Summe entsprechenden 2%igen Vadiums entweder in baarem Gelde, Sparkassa-Bücheln oder Staatspapieren im Cours-Werthe bis 7. Februar 1870 versiegelt an den Präses der Fleisch-Kommission, Herrn Magistrats-Rath Karl Kammermeyer, Pest, Stadthaus, III. Stock No. 82, mit der Aufschrift „Offerte für die Schiefer-Bedachung des öffentlichen Schlachthauses“ einzusenden. —

Offerten ohne Proben oder nach 12 Uhr Mittags des 7. Februar 1870 eingehend, werden nicht berücksichtigt. —

Die Zeichnungen und allgemeinen Lieferungs-Bedingungen sind von heute an in dem Amts-Lokale der städtischen Fleisch-Kommission — Pest, Stadthaus, III. Stock, No. 82 — sowie Bureau des königl. Baumeisters Herrn Julius Hennicke, Berlin, neue Börse, einzusehen. —

Die städtische Fleisch-Kommission behält sich die Wahl des Unternehmers vor, da nicht allein die Billigkeit der Offerten, sondern auch die Verlässlichkeit des Unternehmers in Betracht gezogen werden.

Pest, den 27. November 1869.

Die städtische Fleisch-Kommission.

Allgemeine Industrie-Ausstellung

für das Gesamtgebiet des Hauswesens

1870 in Cassel.

Dauer: 1. Juni bis 1. September 1870.

Dieselbe soll alle Gegenstände umfassen, welche den Inbegriff der menschlichen Wohnung bilden, vom Rohmaterial bis zur luxuriösen Ausschmückung.

Die Ausstellungsgebäude werden in dem Auenpark errichtet und mit dem Orangerieschloss in Verbindung gebracht werden. Programme mit Situationsplan der Ausstellungsgebäude, sowie Anmeldeformulare werden auf Verlangen gratis zugesandt.

Letzter Anmeldetermin 31. Januar 1870.

Der Vorstand der Allgemeinen Industrie-Ausstellung pro 1870 in Cassel:

*H. Montze, Kaufmann und Stadtrath.

*Fr. Nebelthau, Oberbürgermeister.

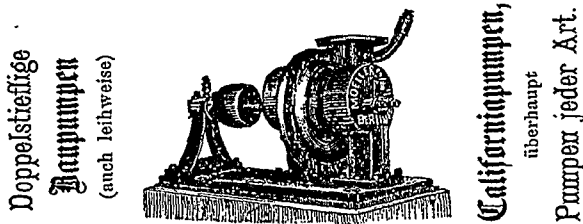
*C. Keerl, Maschinenfabrikant.

*Rh. Becker, Baumeister und Stadtrath.

Zu verkaufen: **Schinkel's Werke**, ältere Auflage
complet in 3 Mappen für 25 Thlr. — Offerten sub P. W. No. 10, in
der Expedition.

Möller & Blum

Zimmerstrasse No. 88, Berlin



Centrifugalpumpen

Pumpwerke für Privatwasserleitungen.

Wir empfehlen unsere

Zinkgiesserei für Kunst & Architektur

für alle in dieses Fach schlagende Arbeiten. Nach **Zeichnungen**
oder **Skizzen**, die uns zugehen, resp. durch uns selbst gefertigt
werden, führen jede Arbeit aus. Photographien und Preiskourante
stehen zur Ansicht zu Diensten.

Schaefer & Haenschner

Berlin, Friedrichs-Strasse No. 225.

Warmwasser (Niederdruck)	R. Riedel & Kemnik	Heisswasser (Hochdruck)
Ingenieure und Maschinen-Fabrikanten in Halle a. S. empfehlen sich zur Herstellung aller Arten von		
Dampf- heizungen.	Centralheizungen.	Luft- heizungen.

Gustav Beyer in Halle a. S.

empfiehlt

Quarz-Sandstein-Platten,

rauh, halb und feingeschliffen, 1 1/2—5 Zoll stark, in allen Dimen-
sionen, von 4 1/2 Sgr. pro □' an.

Wegen der aussergewöhnlichen Härte (härter als Granit), des
billigen Preises und eleganten Schliffs eignen sie sich besonders zu
Kirchen, Schulen, Kasernen, Küchen, Kellern, Korridors, Perrons,
Fabriklokalen, Malzernen, Kegelbahnen etc. etc.

Diese Platten werden in dunkler und hellrother, bläulicher und
grauweisser Farbe geliefert.

Probeplättchen und Preiskourant stehen gern zu Diensten.

Parquet-Fussböden

in 50 verschiedenen einfachen und reichen Mustern, empfiehlt unter
Garantie für Fabrikat und sorgfältigste Legung

Emil Ende, Berlin, Friedrichsstr. 160.

General-Agent der Parquet- und Möbel-Fabrik v. Gebr. Bauer.
Musterhefte werden zur Ansicht übersandt.

Stuben- und Dekorationsmalerei

von

F. Romstädt, Berlin, Wasserthor-Str. 65.

Die Portland-Cement-Fabrik „STERN“ Toepffer, Grawitz & Co. in Stettin

empfiehlt den Herren Bau-Beamten, Bau-Unternehmern und Cement-
Händlern ihr Fabrikat in bester Qualität und reeller Verpackung
ganz ergebenst und sichert die prompteste Ausführung der hiermit
erbetenen gefälligen Aufträge zu.

Werkstatt für Bau-Ornamente

in Gyps und Cement

von

Milczewski & Lorenz

BERLIN

Jetzt: **Louisen-Strasse 23 und 24**
früher: Neue Wilhelmsstrasse 2.

Wichtig für Architekten!

Unzerreissbare animalisch geleimte

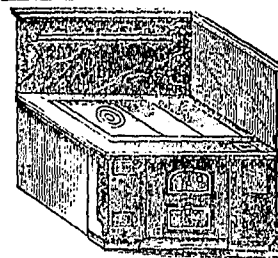
Rollen-Zeichen-Papiere

eigener Fabrik zu beziehen von

Carl Schleicher & Schüll

in Düren, Rhein-Pr.

Muster stehen gern zu Dienst.



Praktische, dauerhafte, elegante

Marmor-Kochmaschinen

Kanalisationen

Lager

glasirter Thonröhren
Verblend-Steine, Bauornamente
etc. etc.

Marcus Adler

Berlin, Georgen-Strasse 46a.

Ganz besonders zu empfehlen
für Wohngebäude, Schlüs-
ser, Kirchen, Museen,
Casernen, Lazarethe,
Schulen, Theater,
Gefängnisse,
Gewächshäuser,
häuser,
ferner
für
Industrie-
räume aller
Arten bis zu 150 Grad
Reaum. Preise ver-
den sollte nach einzu-
senden R. sen berechne.
Brochüren, Ateste gratis.

**FABRIK FÜR HOCHDRUCK-
HEISSWASSER-HEIZUNGEN.**
Gustav Lisch. Schwerin i. M.

Thätige Agenten, am liebsten Archi-
tekten, werden gesucht.

Die Ifelder Parquet-Fussboden-Fabrik von Knaempff & Schulze

Ifeld am Harz & Berlin, Kurstrasse No. 6

empfiehlt unter Garantie ihr reichhaltiges Lager von Parquetten in
Tafeln sowie fertig verlegt, in sehr gut gearbeiteter Waare, zu
äusserst billigen Preisen.

Mustertafeln und Hefte werden zur Ansicht übersandt.

Gas- u. Wasserleitungen, Dampf- u. Wasserheizungen, Canalisationen und Ventilation

für Wohnhäuser, öffentliche Gebäude, Krankenhäuser, Bade-Anstalten, Gewächshäuser, Park- und Fontainenanlagen etc.
führen unter Garantie aus, und stehen sämtliche Apparate (in Thätigkeit) zur gef. Ansicht in unseren Bureaux.

Zeugnisse über ausgeführte grössere

Berlin.

Alexandrinenstrasse 23.



Anlagen halten zur Disposition.

Cöln.

Breitestrasse 36a.

Grösstes Lager bester englischer **THON-RÖHREN** innen und aussen glasirt.

	4"	5"	6"	8"	9"	10"	12"	15"	18"	21"	24"	30"	i. Lichten weit
Franco Baustelle Berlin	4	5 1/2	6 1/2	8 3/4	10 3/4	18	17 1/2	27 1/2	38 1/2	53 3/4	74 3/4	105 Sgr.	pr. rhl Fuss
Franco Bahnhof Stettin	8 3/4	4 1/2	5 1/2	7 1/2	9	10 3/2	14 3/2	22 1/2	32 3/2	43	61	92	" } Baulänge.

Bei grösseren Aufträgen bedeutender Rabatt. — Sämtliche Façonstücke stets vorrätig.

Franco-Lieferungen direct von unserem Stettiner Lager nach sämtlichen per Bahn oder Schiffer
zu erreichenden Plätzen Deutschlands.

I Lager schmiedeeiserner Träger bei August Vogel, Leipzig.

Specialität
Central-Luftheizung und Ventilation
von
Boyer & Consorten in Ludwigshafen a. Rh.
unter Garantie
auch vom hygienischen Standpunkte aus.

Wichtig für Ingenieure, Architekten, Geometer und Topographen.

Liquid Japan Ink, Schwarze flüssige Tusche

ist Ersatz für die feinste echte chinesische Tusche, enthebt der Mühe des lästigen, zeitraubenden Anreibens, enthält durchaus keine Säuren und kann jahrelang aufbewahrt werden, ohne etwas abzusetzen.

Die ersten Autoritäten von Fach haben sich sehr günstig über den neuen Artikel ausgesprochen und stehen Zeugnisse zu Dienst. Wegen Preisanfragen und Proben beliebe man sich zu wenden an

August Duden in Mainz

Alleiniges General-Depôt der „Liquid Japan Ink“.

„Renaissance“ Kommandit-Gesellschaft für Holzschnitzkunst L. & S. Lövinson. R. Kemnitz. BERLIN

8. Unter den Linden 8.
Prompte Ausführung von Lieferungen auf Möbel jeder beliebigen Holzgattung, namentlich in Eichenholz.

NR. Die Herren Architekten finden in No. 46 der Deutschen Bauzeitung eine Spezialisierung der Leistungen unseres Etablissements.

Holzement-Bedachung

für Wohn- und Nebengebäude, Eisenbahnhöfe, Speicher, landwirthschaftliche Gebäude etc., genau nach dem System des verstorbenen Erfinders fabrizirt, von unübertroffener Haltbarkeit, fester und wasserdicht, jedem klimatischen Wechsel widerstehend, empfiehlt billigst unter mehrjähriger Garantie die

Holzement-Fabrik von C. Schmidt & Comp.
Hirschberg in Schlesien.

Für Berlin und Umgegend haben wir die Generalagentur Herr

Emil Ende, Berlin, Friedrichsstr. 160

übertragen. Auf Anfragen wird Genannter genügende Auskunft ertheilen, ist mit Brochuren und Probedach versehen und führt Bedachungen durch erprobte zuverlässige Arbeiter selbstständig aus.

ELSNER & STUMPF IN BERLIN

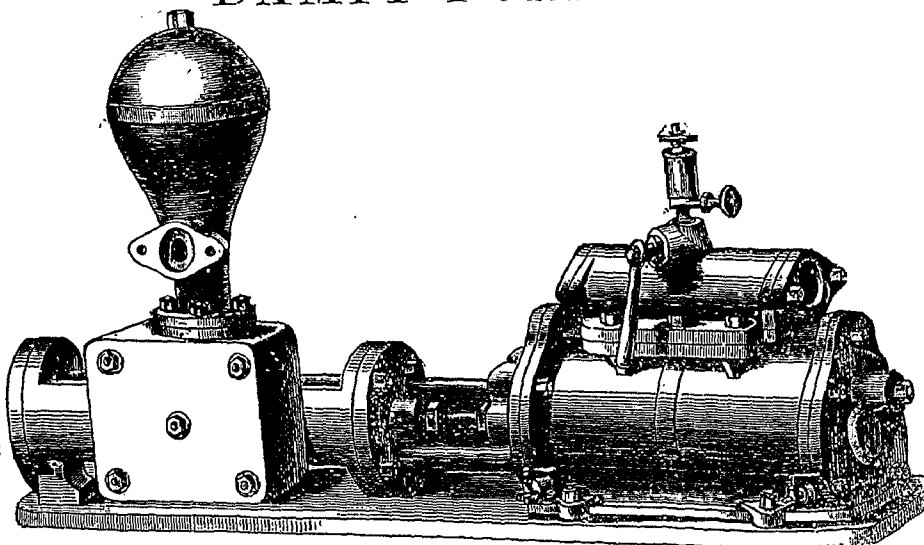
Neuenburger-Strasse 24.

ETABLISSEMENT
für

Anlage von Gas- und Wasserleitung, Dampf- und Wasserheizung.

DAMPF-PUMPEN.

Alle Pumpen
sind mit Sorgfalt
auf
ihre Leistungen
geprüft,
ehe sie
das Etablissement
verlassen.



Grössere Pumpen
als im
Preisverzeichniss
angegeben,
werden
in kürzesten
Lieferungsfristen
angefertigt.

Für spezielle Anlagen sind folgende Verhältnisse anzugeben:

- 1) Zu welchen Zwecken die Pumpe dienen soll,
- 2) Wenn bereits Dampfkessel vorhanden, z. B. in der Anwendung als Speisepumpe, die Spannung des Dampfes im Kessel,
- 3) Das in gegebener Zeit zu liefernde Wasserquantum,
- 4) Die Höhe, auf welche das Wasser zu heben ist.

Die Pumpen können zu allen Anlagen, bei welchen Dampfpumpen gebraucht, verwendet werden. Sie sind der Abnutzung sehr wenig ausgesetzt und ungefährlich für die Bedienung, weil bei ihnen keinerlei äusserer Mechanismus vorkommt. Weder Kurbel, noch Schwungrad, noch Regulator, Excentric, Bielle etc. sind vorhanden. Es ist deshalb diese Pumpe insbesondere zu empfehlen für Wasserversorgungs-Anlagen für Häuser, private und öffentliche Etablissements aller Art, für Gärten und Parks, für Dampfkesselspeisungen und Wasserstationen der Eisenbahnen etc. etc. Die Pumpen sind doppelt wirkende und können jede Geschwindigkeit in den Grenzen von 10—100 Hube pro Minute annehmen.

Preise.

(Wiederverkäufer erhalten angemessenen Rabatt).

Durchmesser des Dampfzylinders	3"	4"	6"	8"	10"
Durchmesser des Pumpenzylinders	1 1/2"	2"	3"	4"	6"
Länge des Hubes	9"	9"	12"	12"	12"
Vorteilhafteste Anzahl der Hube pro Minute	100	75	50	50	50
Wasserquantum pro Stunde in Cub.-Fuss	95	130	260	470	1055
Preise	Thlr. 125	150	200	250	350

Silberne Medaille.
Ausstellung zu Bergheim a. Rh. 1868.

E. Rothschild

Silberne Medaille.
Ausstellung zu Altona 1869.

Sollinger Sandsteinbrüche, Steinhauerei und Schleifmühlenbetrieb, Holzhandlung, Gyps- und Annaline-Fabrik

in **Staddoldendorf**, Herzogthum Braunschweig

liefert alle Sorten **Sollinger Platten** (auch Bremer Fliesen, Weser- und Hörter Platten genannt), sowohl **geflacht, charirt als fein und halb geschliffen**, in **rother und weisser Farbe**, zum Legen fertig bekannt. Diese Platten eignen sich wegen ihrer Haltbarkeit und ihres billigen Preises ganz besonders zu **Belägen in Kirchen, Schulen, Trottoirs, Fluren, Kellern, Küchen, Lagerräumen, Perrons, Güterschuppen, Tennen, Malzkellern, Brauereien, Brennerien, Fabriken, Remisen, Stallungen, Kegelbahnen etc.**

Ebenso liefere ich nach Aufgab **profilirte Werksteine** zu jeglichen Bauzwecken; **Blasen, Bottiche** und **Wasserreservoirs** für Brennerien, Brauereien, Lohgerbereien, chemische und Zuckerfabriken, aus Platten zusammengesetzt und aus Felsen gehauen, in grösseren Dimensionen; ferner **Tröge, Krippen, Rinnen, Stufen, Podeste, Balkon-Platten, Platten-Kanäle** zu Wasserleitungen, Gossenrinnen, Strassenpflasterungen, **gedrehte und fein geschliffene Säulen** etc. — sowie alle Sorten **feinen und ordinären Gyps**.

Indem ich die Herren Baumeister, Maurermeister, Architekten und Bauunternehmer auf dieses Material besonders aufmerksam mache, ertheile ich denselben gern nähere Auskunft, Kostenanschläge und Preis-Courante mit Musterzeichnungen.

Für **Berlin und Umgegend** hält Herr

Emil Ende, Berlin, Friedrichs-Strasse No. 160

Muster vorrätig, ertheilt nähere Auskunft und nimmt Aufträge entgegen.

Fredk. H. Phipps

Ingenieur

68 Klingelpütz, Köln,

übernimmt die Anlage von

Niederdruck- und Hochdruck-Heizungen

(letztere nach **Perkins System**) für Wohnhäuser, öffentliche Gebäude, Kirchen, Magazine, Gewächshäuser, Darr- und Trockenkammern aller Art, — auch **Gas- und Wasserleitungen, Bade-Einrichtungen** und alle in dieser Branche vorkommende Arbeiten.

Schmiedeeiserne Heisswasser-, Gas- und Wasserleitungs-Röhren nebst Fittings, Apparate der allerneuesten Erfindung und in vorzüglicher Güte, sind stets in grösseren Quantitäten auf Lager und dadurch schleunige Ausführung verbürgt. Zeugnisse über gediegene Ausführung grösserer Anlagen in Deutschland werden auf Verlangen vorgelegt.

KEISER & SCHMIDT

Telegraphen-Bau-Anstalt

Berlin, Oranienburger-Strasse No. 27,

empfehlen

Haustelegraphen

galvanische.

pneumatische.

Sprachrohre

Blitzableiter

von verzinktem Eisendraht- oder Kupferdrahtseil mit

Platinspitze und Isolatoren von Glas.

Unser neuestes Preis-Verzeichniss, im Verlage von C. Beelitz erschienen, enthält genaue und ausreichende Anweisung zur Anlage von Leitungen.

Holz-Rouleaux

stellbare Jalousien (Holz-Marquisen) für Innen- und

Aussen, diebessichere **Roll-Läden**.

Preislisten, Zeichnungen und Beschreibungen franco gratis.

Dauids & Co. in Hannover

Fabrik mit Dampftrieb.

DACHPAPPE

Hydrolith-Dachüberzug zum Anstrich neuer und alter schadhafter Papp-, Filz- und Dorn'scher Dächer, Asphalt etc., laut Beskrift von der Königlichen Regierung konzessionirt und auf mehreren Industrie-Ausstellungen des In- und Auslandes prämiirt, empfiehlt

die **Asphalt- und Dachdeckmaterialien-Fabrik von**

L. Haurwitz & Co.

Berlin,

Kottbuser Ufer No. 24.

Stettin,

Frauenstrasse No. 11 u. 12.

Reisszeuge u. mathematische Instrumente

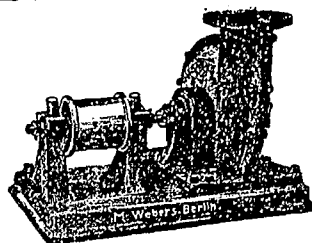
von anerkannter **Güte und Preiswürdigkeit**, in eigenem, **zweimal prämiirten** Fabrikat, zu äusserst billigen, aber festen Preisen. Reparaturen schnell und billig. Theilzahlungen bewilligt. Preis-Courante gratis. **E. Hagemann**, Mechaniker und Fabrikant, Berlin, Weinstrasse 13, am Büschingsplatz.

Kommissionsverlag von Carl Beelitz in Berlin.

OHL & HANKO in Elberfeld

Fabrik eiserner Rollblenden

Preis pr. ☐ Fuss incl. Anstrich 10 Sgr. — Beschlag und Maschine 5—10 Thlr. pr. Stück.



M. Webers

Berlin,

Chaussee-Strasse 99.

Centrifugal-Pumpen.

Grösster Nutzeffekt.

Geringe Abnutzung.

Die beste Pumpe für Fabriksgebrauch, zum Heben grosser Wassermengen bei Ent- und Bewässerungen, zum Pumpen **dicker oder unreiner Flüssigkeiten**.

Lager in Wien

bei Herrn **Joseph Oesterreicher**, Akademie-Strasse 3.

Blitzableiter

bestehend aus Kupferdrahtseil in jeder gegebenen ununterbrochenen Länge, Spitzen von Platin, Halter isolirt, Konstruktion des Seiles, der Ableitung, der Spitzen und der Halter jedem Gebäude anpassend, in reichendstem Sortiment, werden in der

Blitzableiter- und Drahtseil-Fabrik

von **H. Ulfert**

Berlin, Schönhauser Allee 56

schnell und sauber gefertigt.

Das Anschlagen und Verlegen der Leitungen geschieht zu so billigen Preisen von der Fabrik aus, doch eignet sich die Konstruktion der Leiter auch zur bequemen Selbstanlage.

Eisendrahtseile aus bestem Holzkohleneisen

Stahldrahtseile

Verzinnete Eisendrahtseile.

Wir empfehlen uns zur Anlage von

Wasserheizungen

jeder Art

und fertigen auf Wunsch auch **Dampf- und Luftheizung**. Bei soliden Preisen ausgedehnte Garantie. Kostenanschläge schnell und gratis.

Laporte & Feldhoff

Berlin, Grosse Hamburgerstrasse 2.

Neue rauchunmögliche Luftheizungen

J. H. Reinhardt in Mannheim.

Druck von Gebrüder Fickert in Berlin.